indem es sich in leidenschaftlichem Bekenntnis mit Klages dem Andrang der Ratio gegen das Leben mit dem absehbaren Ende der Vernichtung des letzteren entgegenstellt. Möge es viele geben, die sich dieser Herausforderung stellen! Des Autors umfassende Denkweise wird ihnen dabei sicher hilfreich sein. Jost Benedum

10. Anne-Marie Dubler und Jean Jacques Siegrist, *Wohlen*. Geschichte von Recht, Wirtschaft und Bevölkerung einer frühindustrialisierten Gemeinde im Aargau. Verlag Sauerländer, Aarau 1975. 712 S., 25 Graphiken, 55 Abb., 13 Karten, 106 Tabellen. Fr. 65.–.

Die Arbeit sprengt durch Umfang und Inhalt den Rahmen üblicher Dorfgeschichten. Thematisch umfassend und wissenschaftlich auf die neuesten Methoden ausgerichtet, entstand unter der Federführung des aargauischen Staatsarchivars J.J. Siegrist (1. Teil) und der Leiterin der Luzerner Forschungsstelle für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Anne-Marie Dubler (2. Teil), in vierjähriger Arbeit eine einzigartige Gesamtschau einer dörflichen Entwicklung.

Mit profunder Sachkenntnis und stupender Einsicht in Gesamtzusammenhänge beschreibt J.J. Siegrist im ersten Teil vornehmlich die rechtshistorischen Verhältnisse der Region Wohlen von den Anfängen bis ins 18. Jahrhundert. Dank minutiöser Bearbeitung der zahlreich überlieferten Besitz- und Rechtstitel und anhand wohlabgestützter Hypothesen gelingt ihm eine detaillierte Beschreibung der regionalen und kommunalen Herrschaftsstrukturen. Die Rückschlüsse auf die Agrarverfassung mittels der überlieferten Akten und Urbarien, die Einbeziehung von Abschnitten über das Militär- und Gerichtswesen sowie über die Untertanen-Unruhen im Ancien Régime lockern die teilweise etwas trocken wirkenden Ausführungen rechtlicher Natur wohltuend auf.

Anne-Marie Dubler stellt den wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Aspekt in den Vordergrund ihrer Betrachtungen. Bevölkerung und Wirtschaft verfolgt sie in ihrem Verlauf vom 14. Jahrhundert bis in die neueste Zeit. Das Los der vorerst in der Landwirtschaft, im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts vermehrt in der Heimindustrie (Strohflechterei) tätigen Anwohnerschaft gewinnt durch anschauliche Vergleiche zwischen den behandelten Zeitepochen und durch das Herausstellen eindrucklicher Einzelschicksale an Farbe und Gehalt. Landwirtschaft und Industrie erfahren eine präzise und wohldokumentierte Analyse. Der Verfasserin gelang es zudem, die Quellenflut des 19. und 20. Jahrhunderts (z.B. im Bereich der Institutionen-Geschichte) durch geschickte Auswahl auf das Wesentliche einzudämmen.

Angesichts der geradezu erdrückenden Materialfülle mag es seltsam erscheinen, wenn der Rezensent das Fehlen oder die allzu kurze Erwähnung gewisser Tatsachen oder Zusammenhänge bedauert. Dazu zählt der Bauernkrieg von 1653, dessen wirtschaftliche Hintergründe (Verschuldung, Besitzzersplitterung) von den Quellen her belegt werden könnten, oder eine kurze Parteiengeschichte, die das Bild über das Wählerverhalten abrunden würde. Den Mediziner würde insbesondere auch interessieren, ob zwischen den von der Autorin angeführten Todesursachen aus den Kirchenregistern und der Abnahme der Kindersterblichkeit im 19. Jahrhundert nicht kausale Verbindungen bestehen.

Abgesehen von solchen Einzelheiten, besticht die Chronik von Wohlen durch ihre gut durchdachte Konzeption und den ausgezeichneten Informationswert (siehe Erschließung durch Register, Tabellen usw.). Den beiden Verfassern ist das gelungen, was einem einzigen Bearbeiter kaum gelungen wäre: Detailfakten und Allgemeinbezug zu einer auf neuen Erkenntnissen aufbauenden, prägnanten Gesamtdarstellung zu vereinen.

Hanspeter Ruesch

11. Spyros A. Harokopos und Photis S. Harokopos, *Eptanissiaki Iatriki* (Die Medizin der Ionischen Inseln vom 16. Jahrhundert bis heute). Herausgegeben vom griechischen Gesundheitsministerium. Athen 1976. 190 S., 30 Abb.

Dieses Buch handelt von der Medizin der sieben Ionischen Inseln (Korfu, Paxos, Leukas, Kephallonia, Ithaka, Zante und Kythera) vom 16. Jahrhundert an bis heute. Mit Ausnahme von Leukas standen sie nie unter türkischer Herrschaft. Sie waren deshalb die zweite Heimat für alle Griechen, die von den Osmanen verfolgt wurden. Damit bildete sich hier eine intellektuelle Elite, die engen Kontakt mit dem übrigen Europa, vor allem mit Venedig und Padua hatte. Von diesem intellektuellen Aufschwung zog auch die Medizin Nutzen.

Die Autoren, Prof. Spyros Harokopos (ehemals Ordinarius für Kinderheilkunde in Saloniki) und sein Sohn Photis, beginnen mit einer kurzen historischen und geographischen Übersicht: Die sieben Inseln kamen schon im 12. Jahrhundert unter italienische Hoheit, wobei Genua, Neapel und Venedig bis ins folgende Jahrhundert mit der Herrschaft abwechselten. Von dann an blieben sie im wesentlichen venezianisches Gebiet; erst mit Napoleon wurden sie französisch. Trotz massivem Druck der Venezianer und der katholischen Kirche während vieler Jahrhunderte auf Glauben und Nationalität blieben sie einheitlich griechisch und orthodox. 1864 vereinigten sich die Inseln mit Griechenland. Damals wies zum Beispiel Kephallonia bei einer Bevölkerung von über 80 000 Seelen nur etwa 100 Katholiken und 30 Juden auf.